

Predigt am 7.06.20, Jesus lebt Kirche

Vikar Simon Westphal

Liebe Gemeinde,

Wenn ich gerade den Fernseher einschalte, einen Film oder eine Serie schaue, bin ich derzeit oft überfordert. Das liegt nicht an der Technik, wie man einen Fernseher einschaltet, weiß ich. Nein, das liegt daran, dass ich oft denke: Wieso halten die denn gar keinen Abstand. Tragen keinen Mundschutz, obwohl im geschlossenen Raum. Und dann berühren die sich auch noch. Halten die sich denn gar nicht an die Corona-Auflagen? Oder leben die alle in einem Haushalt zusammen? Wohl kaum. Es dauert meistens einen Moment, bis ich mich daran gewöhnt habe. Es gab eine Zeit vor Corona und da wurde das gedreht.

Ich weiß nicht, was mich daran am meisten stört. Die Sorge, dass jemand unverantwortlich handelt? Oder der Ärger darüber, dass ich das gerade nicht darf? In jedem Fall merke ich, wenn ich das sehe, was wir gerade alles nicht dürfen. Und was uns fehlt. Einen Menschen mit Handschlag oder Umarmung begrüßen, jemandem auf die Schulter klopfen. Bei einem schweren Gespräch beim Geburtstags-Besuch Nähe zeigen, indem ich näher als auf 2 Meter Abstand an die Person heranrücke. Wie gerne würde ich das tun.

In Kontakt sein, Nähe zu spüren, dass gehört zu unserem Leben dazu. Das gehört zu unserem Mensch-Sein dazu, das macht es aus, von Geburt an.

In den großen Festen des Kirchenjahres kommt das auch vor: In Kontakt sein. Gott will uns nah sein, und wird ein kleines Kind, genauso verletzlich – an Weihnachten. Gott selbst erlebt den Tod in Jesus Christus– an Ostern. Und Gott wirkt in uns Menschen durch den Heiligen Geist und ist so Menschen nah – an Pfingsten. Gott sucht den Kontakt.

Im Kirchenjahr feiern wir nacheinander dieses Nah-Sein Gottes mit Weihnachten, Ostern, Pfingsten. Nach diesem Abschnitt hat der heutige Sonntag den Namen Trinitatis. Es geht darum wie Gott ist. Und in unserem heutigen Predigttext kommt zum Ausdruck, dass Gott den Kontakt sucht. Das Gott mit uns Menschen in Verbindung ist. Durch den Segen. Ich lese den Predigttext aus dem 4. Buch Mose, 6,22-27.

22 Und der HERR redete mit Mose und sprach:

23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet:

24 Der HERR segne dich und behüte dich;

25 der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig;

26 der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.

27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Der Hauptteil des Textes ist uns von unserem Gottesdienstablauf sehr vertraut. Und doch möchte ich einige Beobachtungen am Text weitergeben.

1. Segen – der Urheber

Urheberrecht ist kompliziert. Zum Beispiel wenn man einen Gottesdienst ins Internet stellen möchte. Eigentlich denkt man doch die größten Probleme liegen in der Aufnahme, der Qualität der Bilder, in dem Schneiden von verschiedenen Szenen. Ja, das ist eine Menge Arbeit, aber daneben muss man sich auch mit dem Urheberrecht auseinandersetzen. Von wem sind eigentlich die Lieder, die wir singen? Wer hat die Melodie komponiert oder die Texte geschrieben? Leben die Personen noch? Wie lange darf man solche Sachen dann im Internet stehen lassen? Darf ich einfach Bilder aus dem Internet verwenden und veröffentlichen? Eine Menge Fragen – es ist nicht so ganz einfach. Das Urheberrecht unterstützt Menschen, die Texte geschrieben, Musik komponiert haben oder Fotos gemacht haben. Denn es garantiert, dass die auch Geld für ihre Erzeugnisse bekommen. Von Irgendetwas müssen die ja auch leben. Das Urheberrecht schützt also davor, das Produkt eines anderen zum Eigenen zu machen.

Urheber des Segens ist Gott. Der Herr. Im Hebräischen steht an jeder dieser Stellen der Gottesname Jahweh. Satz für Satz steht da, der Herr. Der Herr redete, der Herr segne, der Herr lasse, der Herr hebe. Die Urheberschaft des Segens wird deutlich betont.

Der Text macht den Urheber so stark, weil ohne den Urheber der Segen bedeutungslos ist. Der Text warnt! Der Text warnt, damit wir nicht auf die Idee kommen unseren eigenen Namen da einzusetzen. Wir Menschen können nicht segnen. Der Segen ist allein Gott vorbehalten. Er allein ist es, der die Macht hat Segen wirklich umzusetzen. Wir segnen immer nur im Namen Gottes. Ohne Gott wird der Segen bedeutungslos. Und wenn wir den Segen in seinem Namen aussprechen, besteht keine Gefahr, dass wir Gott in seiner Macht einschränken, das wir Raubkopieren.

Und gleichzeitig entlastet der Text! Weil es der Segen Gottes ist, den wir zusprechen. Der Segen nicht in unserer Verantwortung liegt. Wir Gottes Nähe versprechen, weil er sie zugesagt hat, nicht weil wir eventuell, vielleicht, manchmal glauben, dass er uns nah sein wollen könnte. So ist der Text Zuspruch. Weil wir etwas zugesprochen bekommen. Weil wir etwas versprochen bekommen. Gott verspricht mit dem Segen seine Nähe. Er selbst gibt die Anweisung zum Segnen, die Anweisung, dass wir in seinem Namen segnen sollen. Anders als bei fremden Liedern oder Bildern dürfen wir diesen Segen benutzen. Wenn wir im Namen Gottes Segnen, das ist die Bedingung. Wir dürfen vervielfältigen und kopieren. Wir dürfen sogar verändern und andere Worte wählen. Wenn wir den Namen Gottes nicht rausstreichen, besteht keine Gefahr der illegalen Raubkopie.

Gott als Urheber des Segens fordert uns auf, dass wir segnen. Segnet und vervielfältigt den Segen! Gott sagt zu, dass er selbst in ihm wirkt.

Das bringt mich zur zweiten Beobachtung

2. Segen – die Wirkung

Welche Auswirkungen hat Segen? Segen ist im Alten Testament oft mit Reichtum und Wohlstand verbunden, wenn wir z.B. an Jakob denken. Den Text haben wir vorhin in der

Lesung gehört. Im Segen wird Jakob zugesagt, dass es ihm an nichts fehlen wird. Dass er Reichtum haben wird. Und wenn man die Berichte weiterliest, dann erfahren wir, dass dieser Segen Wirklichkeit wird. Segen ist aber auch etwas Langfristiges. Wenn wir an Abraham denken, der gesegnet wird, aber viele Jahre, länger als ein normales Leben lang ist, auf die Erfüllung wartet. Und doch erfährt er Auswirkungen des Segens, er wird in hohem Alter noch Vater, das seine Nachkommen so viele werden, wie die Sterne am Himmel, erfährt er in seinem Leben nicht mehr.

Segen hat Auswirkungen. So erfahren wir es aus vielen biblischen Geschichten. Segen hat eine lange Tradition, im Judentum ist es üblich, dass gesegnet wird. Wir Christen stehen in dieser Tradition. Wir segnen am Ende jedes Gottesdienstes. Sprechen den Segen Gottes zu. Wir segnen auch an vielen anderen Stellen, in Gruppen und Kreisen. Dazu später mehr. Trotzdem erleben wir, dass unser Leben nicht immer entspannt und einfach verläuft. Wir werden krank und es gibt Menschen unter uns, die nicht im Überfluss leben. Heißt das, da funktioniert Segen doch nicht? Oder wir haben etwas falsch gemacht?

Ich bin mir sicher, dass die Wirkung von Segen darüber hinaus geht. Ja, Segen kann sich in Wohlstand, in einem gelungenen Leben, frei von Sorgen auswirken. Aber Segen ist kein Zauberspruch: Es funktioniert nicht so, dass ich die Formel spreche und dann lösen sich alle Probleme in Luft auf. Bei Segen geht es um mehr als ein glückliches Leben. Das ist nicht das zentrale von Segen.

Die zentrale Bedeutung des Segens ist: in Kontakt sein. Menschen mit Augenkontakt begegnen, begrüßen, Hände schütteln, auf die Schulter klopfen. Das ist Segen. Gott legt dir die Hand auf. Gott reicht dir die Hand. Gott schaut dich an. All das wird deutlich in dem Wortlaut des Segens. Es geht um den Herrn und dich. Sehr oft kommt das Personalpronomen der zweiten Person vor – also du, dich. Der Herr segne **dich**. Der Herr erhebe sein Angesicht über **dich**. Es geht um dich und Gott. Um eure Beziehung miteinander.

Und dann gibt es da die Rede vom Angesicht. Erstmal wirkt das fremd. Er lasse sein Angesicht leuchten über dir, er erhebe sein Angesicht auf dich. Von Angesicht zu Angesicht zu sprechen, in Gemeinschaft zu sein, das tut gut. Das erleben wir insbesondere jetzt, wo wir Menschen oft nicht direkt anschauen können. Das Angesicht leuchtet über dir – da wird deutlich mit wem wir in Kontakt sind, mit Gott persönlich, da ist Macht da, da ist eine Heiligkeit da. Das meint das Leuchten.

Haben sie schon einmal erlebt, wie das ist, wenn sich ein liebgewonnener Mensch abwendet? Wenn jemand für längere Zeit sein Gesicht wegdreht und man im Streit auseinander gegangen ist? Das fühlt sich schlimm an. Man ist hilflos. Will die Person festhalten, um das erst zu klären, bevor sie sich abwendet. Genauso wertvoll ist die Zuwendung Gottes. Bei Gott geht es aber nicht um einen Menschen – es geht um den Schöpfer, denjenigen, der diese Welt in seinen Händen hält.

Unter Gottes Angesicht zu stehen tut gut. Es wärmt dich von innen. Mensch-Sein ist wertvoller im Angesicht Gottes.

3. Segen – Die Praxis

Und jetzt zur Praxis. Wie sieht das eigentlich aus mit dem Segnen? Wenn Gott der Urheber ist, wer darf denn dann stellvertretend segnen? Gott sagt zu Mose, dass Aron und seine Söhne so segnen sollen. Aaron selbst ist Priester, weil er aus dem Stamm Levis kommt. Genauso seine Söhne, denen der Priesterdienst, der Tempeldienst vererbt wird. Ist damit das Segnen einer bestimmten Gruppe an Menschen vorbehalten? Dürfen nur Hauptamtliche, nur Pfarrerinnen und Pfarrer segnen?

Bevor wir als Familie hierhin gezogen sind, haben wir eine Zeitlang in Niedersachsen gelebt. In der Gemeinde, zu der wir damals gehörten, war es üblich, dass der Segen nur von den Pfarrern gesprochen wird. Meine Frau als Diakonin wurde einmal bei der Vorbereitung eines Seniorenkreises gefragt, ob sie für das Vaterunser und den Segen den Pfarrer einladen müssten. Das hat lange Tradition und ist in vielen Gemeinden so üblich. Ich finde es schade, weil ich mir von meinem Verständnis des Textes sehr sicher bin, dass der Segen nicht Priestern oder Pfarrern vorbehalten ist. Mit Luther ist nämlich jeder Christ Priester, weil jeder selbstständig vor Gott treten darf. Dementsprechend kann und darf auch jeder selbst segnen.

Wo erleben wir Segen? Am Ende von jedem Gottesdienst, da spricht in der Regel der Prediger den Segen zu. Am Ende unseres Hauskreises oder am Ende von einer anderen Gemeindeveranstaltung. Wir sprechen Gottes Segen auf einer Geburtstagskarte zu, oder wenn jemand eine wichtige oder schwere Situation vor sich hat. Das ist eine schöne Tradition, gerade jetzt, wo viele den Segen Gottes nicht zugesprochen bekommen, weil sie nicht in den Gottesdienst kommen können und Gemeindeveranstaltungen ausfallen. Und es ist gut, wenn wir segnen. Solange wir die Dinge beachten, die in unserem Bibeltext heute deutlich werden. Gott ist und bleibt der Urheber – sein Name ist zentral, wir segnen in seinem Namen. Segen ist keine Zauberformel – Segen bedeutet nicht, dass alles gut wird. Segen ist mehr als Gebet. Nicht nur Bitte mit der Option, dass Gott dann wirklich segnet. Segen ist von Gott gegebener Zuspruch, der von ihm selbst versprochen wird.

Wir sollen, können und dürfen segnen! Also lasst uns fröhlich Menschen segnen. Im Namen Gottes, weil Gott dir so nah ist. Mit dir von Angesicht zu Angesicht in Kontakt tritt. Segen ist auch etwas Körperliches, wenn die Hände auf der Stirn liegen. Das geht gerade nicht, aber wir können auch aus der Entfernung segnen. So wie auch heute wieder am Ende des Gottesdienstes: Die Haltung bei der Segnung am Gottesdienstende, mit den weit geöffneten Armen ist wie der persönliche Segen, der mit zwei Händen auf der Stirn zugesprochen wird.

Gehet hin mit dem Segen des Herrn, denn ihr seid Gesegnete des Herrn.

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN